

Jahresbericht 2019

Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe



Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT.....	3
2. ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT	4
2.1. Algerien.....	5
2.2. Äthiopien.....	7
2.4. Indien	11
2.5. Libanon	13
2.6. Mali.....	15
2.7. Montenegro.....	17
2.8. Mosambik	19
2. 9. Nepal	21
2. 9. Nepal	23
2.11. Simbabwe	25
2.12. Uganda.....	27
2.13. Ukraine.....	29
3. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE FACHTAGUNG	31
4. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGSARBEIT	34
5. HUMANITÄRE HILFE.....	35
5.1. Spitalsgüter für die Ukraine	35
5.2. Spitalsgüter für Rumänien	39
5.3. Hilfsgüter für die Slowakei.....	40
5.4. Humanitäre Weihnachtsaktion für Kinder in Albanien.....	41
5.5. Humanitäre Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine	42
5.6. Technische Hilfe für Moldau.....	43
5.7. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte.....	44
6. VERNETZUNG	45

1. VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!



Die Stadt Wien hat im Jahr 2019 ihren Schwerpunkt bei der Entwicklungszusammenarbeit auf den Bereich Bildung gelegt. Sowohl der Titel des Call for Proposals „Bildung als Chance“, als auch die entwicklungspolitische Fachtagung "Nachhaltige Entwicklung braucht Bildung für ALLE" brachten dies deutlich zum Ausdruck. Der Jahresschwerpunkt wurde sehr bewusst ausgewählt, trifft er doch exakt ein Hauptziel der Wiener Stadtregierung: Nämlich allen Menschen in unserer Stadt Zugang zu Bildung zu gewähren, die es ihnen ermöglicht, später ein Erwerbseinkommen zu erlangen, von dem sie in Würde leben können. Gute Bildungschancen sollen aber nicht nur bei uns in Wien Geltung haben, sondern müssen weltweit sichergestellt werden. Das Weltentwicklungsziel Nummer 4 der Vereinten Nationen setzt uns dazu das motivierende Ziel: Bis 2030 sollen alle Menschen Zugang zu hochwertiger Bildung haben.

Die Stadt Wien leistet dazu im Rahmen ihrer Entwicklungszusammenarbeit einen Beitrag auf globaler Ebene. Von der Basisbildung für Frauen in Flüchtlingslagern im Libanon bis hin zur Lehrlingsausbildung in Äthiopien reichten die Wiener Projekte im Jahr 2019. Projekte mit dem Fokus auf Inklusion und solche mit einem starken Ansatz zum Empowerment von Mädchen und Frauen waren dabei für Wien besonders wichtig.

Auch für die Humanitäre Hilfe war 2019 ein Jahr der Rekorde: Hochwertige medizintechnische Ausstattung konnte in großer Menge schwerpunktmäßig in die Krisenregionen der Ukraine geliefert werden und dort die Not der Menschen lindern. Auch nach dem Erdbeben in Albanien hat die Stadt Wien schnell geholfen und sich durch die Abgabe von Hilfsgütern mit der Stadt Tirana solidarisch gezeigt.

Die Wiener Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe ist angewandte globale Zukunftspolitik: Wien investiert in Bildung und berufliche Ausbildung, denn wir müssen die Globalisierung gerecht gestalten, damit sie allen dient.

KR Peter Hanke

Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

2. ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Bildung befähigt Menschen, ihre politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Rechte wahrzunehmen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Menschen den Zugang zu Bildung zu verwehren heißt, ihnen ein elementares Menschenrecht vorzuenthalten. Der Zugang zu Bildung ist sowohl eine wichtige Entwicklungschance für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft. Ohne Bildung wird Armut häufig von einer Generation auf die nächste übertragen. Armut und Bildungsarmut sind jedenfalls eng miteinander verknüpft, denn mangelnde Bildung ist eine der Hauptursachen für Unterentwicklung. Bildung zu fördern ist deshalb eine wichtige Aufgabe der internationalen und österreichischen Entwicklungspolitik.

Aus dem UNESCO-Weltbildungsberichts 2017/18 (Global Education Monitoring Report) geht hervor, dass wir von der Verwirklichung einer inklusiven, hochwertigen und chancengerechten Bildung noch weit entfernt sind. Noch gibt es weltweit etwa 750 Millionen Jugendliche und Erwachsene, die nicht lesen und schreiben können. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Mehr als 264 Millionen Kinder und Jugendliche zwischen sechs und siebzehn Jahren haben keinen Zugang zu Bildung. Auch Kinder, die eine Schule besuchen, schließen diese oft nicht ab. Zwischen 2010 und 2015 lagen die Abschlussraten im Grundschulbereich (6-11 Jahre) bei lediglich 83 Prozent, im unteren Sekundarschulbereich (12-14 Jahre) bei 69 Prozent und in der oberen Sekundarschulbildung (15-17 Jahre) bei nur 45 Prozent. Auch die vorschulische Bildung ist in vielen Ländern nur schwach etabliert. In nur siebzehn Prozent aller Länder gibt es ein Jahr verpflichtende und kostenfreie frühkindliche Bildung. Geschlechtergerechtigkeit in der Grundschulbildung wurde nur in 66 Prozent der Länder weltweit erreicht. In der Sekundarschulbildung sind die Erfolge noch geringer. In der Sekundarstufe I wurde Geschlechtergerechtigkeit in lediglich 45 Prozent der Länder und auf Ebene der Sekundarstufe II in nur 25 Prozent der Länder weltweit durchgesetzt. Die Analphabetenrate unter Jugendlichen ist zwar seit dem Jahr 2000 um 27 Prozent gefallen, dennoch haben über 100 Millionen junger Menschen weltweit gravierende Basisbildungsdefizite.

Auch Österreich hat sich verpflichtet, die Globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) bis zum Jahr 2030 zu erreichen. Das Bildungsziel (SDG 4) der Agenda 2030 lautet: „Bis 2030 für alle Menschen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sicherzustellen sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen zu fördern.“

Der „Call for Proposals 2019“ der Stadt Wien stützte sich daher inhaltlich auf das SDG 4 und alle anderen damit verbunden Nachhaltigen Entwicklungsziele und vergab Förderungen für EZA-Projekte in den folgenden Bereichen:

1. Frühkindliche Bildung (Kindergarten/Vorschule)
2. Primarschulbildung (Grundschule)
3. Sekundarschulbildung
4. Nachholende Grundbildung für Jugendliche und Erwachsene
5. Berufsausbildung
6. Spezifische Bildung für den Arbeitsmarkt
7. Inklusion von Menschen mit Behinderung

2.1. Algerien



Projektland: Algerien (Sahaurische Flüchtlingslager der Polisario /Westsahara)

Hauptstadt: Algier

Größe: 2.381.741 km²

Einwohnerzahl: 41,7 Mio.

Sprachen: Arabisch, Französisch, Tamascheq u.a.

Human Development Index (HDI): 0,76 (82.)

Projektträger: ASBÖ

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. Oktober 2022

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Didaktische Lernwerkstätten als Chance für saharische Grundschul Kinder“

Ausgangslage:

Nach Abzug der ehemaligen Kolonialmacht Spanien, rief 1976 die Befreiungsbewegung „Frente Polisario“ die Demokratische Arabische Republik Sahara aus. Der Nachbarstaat Marokko stellte seinerseits Anspruch auf das Territorium und begann einen Krieg, der mit der Vertreibung etwa der Hälfte der Saharawi nach Algerien endete. Seit 1991 herrscht ein Waffenstillstand, doch eine politische Lösung des Westsahara-Konflikts ist trotz internationaler diplomatischer Versuche nicht absehbar. Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) leben in der algerischen Grenzregion Tindouf rund 90.000 Saharawi in von der Exilregierung selbstverwalteten Siedlungen. In den letzten Jahren sind aber die Unterstützungsprogramme aufgrund der vielen anderen Krisenherde dieser Welt stark gekürzt worden. Dies hat auch negative Konsequenzen für den Bildungssektor. In den Flüchtlingscamps der Saharawi leben etwa 24.000 schulpflichtige Kinder, für deren qualitative Ausbildung die Ressourcen kaum mehr ausreichen.

Maßnahmen:

Die direkt Begünstigten sind 15 SchulinspektorInnen und 75 GrundschullehrerInnen, die eine Fortbildung in modernen didaktischen Methoden in Mathematik und Naturkunde in drei einzurichtenden Lernwerkstätten erhalten sollen. Sobald die Lernwerkstätten eingerichtet sind, werden zwei ExpertInnen der Pädagogischen Hochschule Wien, für deren Kosten die Fördernehmerin selbst aufkommen wird, in einem Zeitraum von drei Jahren fünf Ausbildungslehrgänge in drei Lagern abhalten. Dem Lehrpersonal wird dabei Unterrichtsmaterial für den späteren Einsatz in naturwissenschaftlichen Fächern zur Verfügung gestellt bzw. die Herstellung von eigenen Materialien gelehrt.

Der Fokus der Fortbildung wird jedenfalls auf moderne Methoden wie handelndes und entdeckendes Lernen sowie problemlösendes und dialogisches Lernen gerichtet sein. Dementsprechend stellen soziale Lernformen und kooperatives Lernen einen wichtigen Anteil der modernen Unterrichtsformen dar. Um die Qualität der Schulbildung auf dieses Niveau zu heben, bedarf es daher einer vertiefenden Fortbildung des im Bildungsbereich tätigen Personals. Nur eine Verbesserung ihrer Bildungssituation verschafft den jungen Menschen die Möglichkeit, den Kreislauf von Armut, Aussichtslosigkeit und Resignation zu überwinden.



Foto: ASBÖ

2.2. Äthiopien



Projektland: Äthiopien

Hauptstadt: Addis Abeba

Größe: 1.104.300 km²

Einwohnerzahl: 105 Mio.

Sprachen: Amharisch, Oromo, Tigrinya, Somali, Afar, Harari u.a.

Human Development Index (HDI): 0.47 (173.)

Projektträger: Horizont3000

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. Oktober 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Berufsbildung für Jugendliche“

Ausgangslage:

Äthiopien, ein Binnenland am Horn von Afrika gelegen, weist trotz eines beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwunges in den letzten Jahren noch immer alle Kriterien eines Least Developed Country auf. 85 Prozent der rund 105 Millionen EinwohnerInnen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Die im Schnitt sehr junge Bevölkerung Äthiopiens – 45 Prozent sind unter fünfzehn Jahren – hat nur bescheidene Bildungs- und Berufsaussichten. Die nationalen Statistiken sprechen von einer Jugendarbeitslosigkeit von 35 Prozent.

Maßnahmen:

Die Wiener Nichtregierungsorganisation HORIZONT3000 wird zur Verbesserung der Berufsausbildung von Jugendlichen daher ein zweijähriges Projekt in der Stadt Arba Minch durchführen. Die lokale Partnerorganisation, „Spiritan Community Outreach Ethiopia (SCORE)“, ist die Entwicklungsabteilung der Ordensgemeinschaft der Spiritaner (Hl. Geist Missionare), die seit 1972 in Äthiopien arbeiten. Die Organisation verfügt über gute einschlägige Erfahrungen in den Entwicklungsbereichen Gesundheit, Wasser, Ernährung und Bildung.

Das Projekt beabsichtigt die Berufsausbildung von 35 Lehrlingen in den Berufen KFZ-Technik, Wasser-Installationen und Metallbearbeitung. In einem Zeitraum von zwei Jahren erhalten die Jugendlichen, die aus sozial bedürftigen Familien ausgewählt werden, eine theoretische und praktische Ausbildung. In den Ausbildungswerkstätten des lokalen Projektpartners erfolgt unter

Tags die fundierte Schulung beim Bau von Brunnen, Latrinen sowie in der Autoreparaturwerkstatt. Am Abend werden die Lehrlinge in einem technischen College die theoretischen Grundlagen zu ihrem Beruf erlernen. Die notwendigen Studiengebühren werden durch das Projekt finanziert. Zusätzlich erhalten die Jugendlichen eine kaufmännische Ausbildung, die ihnen nach Abschluss der zertifizierten Ausbildung auch die Gründung eines Kleinunternehmens ermöglichen soll. Ein Computer- sowie ein Englischkurs ergänzen dabei die Ausbildung der 25 männlichen und 10 weiblichen Lehrlinge. In der Praxisausbildung wird auch auf den sicheren Umgang mit Werkzeugen sowie auf die Verwendung von Sicherheitsbekleidung geachtet werden.

Das Projekt bemüht sich, in die technische Handwerksausbildung auch Frauen einzubeziehen. Der Kapazitätsaufbau in berufsbildnerischer Hinsicht ist sowohl auf Seiten der Lehrlinge als auch institutionell beim lokalen Projektträger zu erwarten. Im Sinne der Verbesserung der beruflichen Bildung bietet dieses Projekt eine marktrelevante Ausbildung für 35 marginalisierte Jugendliche im Süden Äthiopiens.



Foto: HORIZONT3000

2.3. Indien



Projektland: Indien
Hauptstadt: Neu Delhi
Größe: 3.287.263 km²
Einwohnerzahl: 1,3 Mrd.
Sprachen: Englisch, Hindi u.a.
Human Development Index (HDI): 0,65 (129.)

Projektträger: Light for the World

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. März 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Inklusion und Bildungsqualität als Erfolgsmodell“

Ausgangslage:

Die unzureichende Qualität der staatlichen Schulbildung in Indien ist - besonders in ländlichen Gebieten - weiterhin als große Hürde anzusehen, um Kindern - mit und ohne Behinderung - einen erfolgreichen Start in ihre Zukunft zu ermöglichen. Das Fehlen eines bestärkenden Umfeldes, sowohl im Schulwesen als auch bei den Familien, führt häufig zu vorzeitigem Schulabbruch und insgesamt zu einem niedrigen Bildungsgrad. Der Bildungssektor ist qualitativ schwach und nur in Teilen fähig, allen Kindern eine Basisausbildung zu vermitteln. In benachteiligten Regionen kann ein Viertel der Kinder auch nach acht Jahren Grundschule nicht lesen und schreiben. Mehr als die Hälfte der Kinder verfügt über keine Basiskenntnisse im Rechnen.

Maßnahmen:

Die Wiener Nichtregierungsorganisation LIGHT FOR THE WORLD wird daher in Kooperation mit dem „Centre for Rehabilitation and Training for Multiple Disability“ ein Projekt zur Verbesserung der Bildung für Kinder im indischen Bundesstaat Assam umsetzen. Der Bundesstaat weist auch im Vergleich zum Gesamtstaat eine hohe Armutsrate auf. Nach dem Prinzip Train-the-Trainer werden durch das vorliegende Projekt die Kapazitäten im Bereich inklusive Bildung auf Ebene der Lehrenden aufgebaut. Ziel ist die hochwertige inklusive Schulbildung von 975 Mädchen und 975 Burschen, davon 16 Mädchen und 16 Burschen mit Behinderung, an sechzehn staatlichen Grundschulen.

Dazu werden 155 GrundschullehrerInnen und spezielle TrainerInnen in zehn Trainingsmodulen zur inklusiven Bildung geschult. Zusätzlich begleiten vier speziell ausgebildete „Schlüssel-LehrerInnen“ den Inklusionsprozess an den Schulen. 30 GesundheitshelferInnen werden sich direkt um Kinder mit Behinderung kümmern und ihnen die Teilnahme am Unterricht ermöglichen. Rund 200 BeamtInnen aus der Bildungsverwaltung werden zum Thema Inklusion sensibilisiert.

Das Vorhaben ist mit dem indischen Bildungsministerium akkordiert und in Abstimmung mit dem nationalen Entwicklungsplan „Bildung für Alle“ geplant. Die im Rahmen der Projektumsetzung aufgebauten Leistungen sollen in Zukunft vom staatlichen Schuldienst erbracht werden.



Foto: Light for the World

2.4. Indien (2)



Projektland: Indien

Hauptstadt: Neu Delhi

Größe: 3.287.263 km²

Einwohnerzahl: 1,3 Mrd.

Sprachen: Englisch, Hindi u.a.

Human Development Index (HDI): 0,65 (129.)

Projektträger: Jugend Eine Welt

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. Oktober 2020

Förderung: EUR 24.703,-

Titel: „Landwirtschaftliche Schulbildung im ländlichen Südindien“

Ausgangslage:

Mehr als 90 Prozent der Kinder und Jugendlichen, die in den ländlichen Regionen im südindischen Bundesstaat Karnataka die Schule besuchen, kommen aus kleinbäuerlichen Familien. Obwohl die Landwirtschaft der hauptsächliche Erwerbsektor ist, ist der Beruf „Bauer /Bäuerin“ für viele nicht erstrebenswert, bedeutet er doch niedrige gesellschaftliche Stellung und geringes Einkommen. Da viele Beschäftigte in der Landwirtschaft Analphabeten sind oder nur über eine geringe Bildung verfügen, fehlt das Wissen über nachhaltigen und ökologischen Landbau. Die intensive Landwirtschaft mit einem hohen Einsatz von chemischen Pestiziden führt derzeit zu einer Erosion der Böden und sinkenden Nahrungsmittelqualität. Es bedarf daher einer Verhaltensänderung, die es den Menschen ermöglicht, mit klimaresistenten und umweltschonenden Anbaumethoden die Erträge zu steigern und ein besseres Einkommen zu erwirtschaften.

Maßnahmen:

Um diese Ziel zu erreichen, wird Jugend Eine Welt ein einjähriges Projekt in zehn Distrikten im Bundesstaat Karnataka umsetzen. Der lokale Projektpartner ist dabei die „Bangalore Rural Education and Development Society (BREADS)“ der Salesianer Don Boscós mit 26 Jahren Projekterfahrung im Bildungsbereich.

Das Projekt versteht sich als dringend notwendige Ergänzung der schulischen Ausbildung, die die Kinder und Jugendlichen kaum auf ihre zukünftige Tätigkeit in der Landwirtschaft vorbereiten kann. Nur die Verknüpfung einer guten schulischen Ausbildung mit einer praktischen Ausbildung sichert langfristig die Existenz der Menschen in der Region, da die berufliche Zukunft der Kinder hauptsächlich in der Landwirtschaft liegen wird.

An 50 Schulen in 10 Distrikten werden daher im Rahmen des Projekts Schulfarmgruppen gegründet und Schulungsgärten angelegt. 2.500 Kinder und Jugendliche erhalten eine verbesserte theoretische und praktische Ausbildung in Anbaumethoden, speziell zu Fragen der Bodennutzung und zur Reduzierung von Pestiziden.

Weiters werden 500 Kinder und 200 LehrerInnen bei Informationsveranstaltung über Umweltschutz in der Landwirtschaft aufgeklärt. 50 LehrerInnen und zehn ProjektleiterInnen werden als Mentoren ausgebildet und garantieren so die Verankerung des Wissens an den Schulen. Das Projekt ist in Kooperation mit den lokalen Behörden entwickelt und wird dazu beitragen, das Unterrichtsprinzip einer landwirtschaftlichen Fachschule in Südindien zu verwirklichen.



Foto: Jugend Eine Welt

2.5. Libanon



Projektland: Libanon
Hauptstadt: Beirut
Größe: 10.452 km²
Einwohnerzahl: 6,2 Mio.
Sprachen: Arabisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0,73 (93.)

Projektträger: Hilfswerk International

Laufzeit: 1. Dezember 2019 bis 31. Dezember 2020

Förderung: EUR 29.925,-

Titel: „Armutsbekämpfung durch Bildung für syrische Flüchtlingsfrauen“

Ausgangslage:

Seit Ausbruch des Krieges in Syrien im Jahr 2011 sind rund 1,5 Millionen Menschen in den Libanon geflohen. Dies entspricht rund einem Viertel der Bevölkerung des Aufnahmelandes. Laut dem Libanon Crisis Response Plan hat der Krieg in Syrien dem Libanon durch den Rückgang des Wirtschaftswachstums, zurückgehender Steuereinnahmen und Druck auf öffentliche Einrichtungen bisher rund USD 18,5 Milliarden gekostet. Die Versorgung der hilfsbedürftigen Menschen, die zumeist in Zeltstädten leben, erfolgt hauptsächlich durch die Vereinten Nationen, die dafür zur Verfügung stehenden Budgets sind aber seit Jahren rückläufig. Dies hat zur Folge, dass drei Viertel der syrischen Flüchtlinge weniger als vier US-Dollar pro Tag zur Deckung der Grundbedürfnisse zur Verfügung haben.

Die Situation von Frauen ist besonders schwierig, da sie von Schul- und Berufsausbildung abgeschnitten sind und kaum Möglichkeiten haben, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Die Arbeitslosigkeit unter den syrischen Flüchtlingen ist dramatisch und erreicht bei Männern 44 Prozent und bei Frauen 82 Prozent.

Maßnahmen:

Das Hilfswerk International wird daher in Zusammenarbeit mit der „Lebanon Family Planning Association for Development and Family Empowerment“ ein einjähriges Projekt zur Alphabetisierung und Berufsausbildung als Schneiderinnen für Frauen im Flüchtlingslager in der Bekaa-Ebene durchführen.

Die angebotenen Bildungsinhalte sind von hoher Relevanz und die einzige Chance für die Frauen, in absehbarer Zeit ihre ökonomische Situation zu verbessern. Alle Maßnahmen basieren auf gründlichen Bedarfserhebungen und werden in kurzer Zeit zu einer Einkommensmöglichkeit für die Frauen führen. 25 Teilnehmerinnen im Alter von mehr als fünfzehn Jahren werden vom dreimonatigen Alphabetisierungskurs profitieren. Weitere 48 Frauen werden in einem sechsmonatigen Kurs zu Schneiderinnen ausgebildet. Bei der Auswahl der auszubildenden Frauen wird darauf geachtet, besonders jene Frauen zu erfassen, die einem Haushalt vorstehen bzw. in deren Haushalt keine andere Person zum Familieneinkommen beitragen kann. Nach Abschluss des Projekts wird es den Frauen möglich sein, ein selbstständiges Einkommen durch die Erledigung von Schneiderarbeiten zu erwirtschaften. Da die EZA-Projektarbeit für diese Zielgruppe insgesamt auf Grund der schwierigen Lage nur eingeschränkt möglich ist, ist dieses Projekt betreffend Zielgruppe und den zu erwartenden Resultaten besonders förderungswürdig.



Grafik: UNO

2.6. Mali



Projektland: Mali

Hauptstadt: Bamako

Größe: 1.240.192 km²

Einwohnerzahl: 19 Mio.

Sprachen: Französisch, Bambara, Songhai u.a.

Human Development Index (HDI): 0,427 (184.)

Projektträger: HOPE'87

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. Oktober 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Eine Schule in Mamabougou“

Ausgangslage:

Mali, ein Staat in Westafrika, mit etwas mehr als neunzehn Millionen EinwohnerInnen auf einer Fläche von ca. 1,2 Millionen km², sieht sich enormen Herausforderungen bei der sozioökonomischen Entwicklung gegenüber. 80 Prozent der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig, die zwar in großem Umfang Baumwolle für den Export produziert, aber kaum genügend Nahrungsmittel für die jährlich um 3,36 Prozent wachsende Bevölkerung. Fast die Hälfte der Menschen in Mali muss mit weniger als einem Dollar pro Tag das Auslangen finden.

Verschärft wird die Lage durch interethnische Konflikte, Terrorismus und Krieg im Norden des Landes. Auf Grund der sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Krise in Mali, ist auch das Bildungswesen von geringer Leistungsfähigkeit gekennzeichnet. Eine Stärkung des Bildungssektors in diesem Land ist daher von besonderer Dringlichkeit.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation HOPE'87 wird dementsprechend ein einjähriges Projekt zur Verbesserung der Bildungsqualität und den Bau einer Schule in Kooperation mit dem lokalen Projektpartner „Association Tout Pour l'Enfant“ realisieren. Der Projektort Mamabougou liegt im Grenzgebiet Malis mit Burkina Faso und somit außerhalb der Krisenregionen im Norden. Die Bevölkerung im Projektgebiet ist sehr jung, fast die Hälfte der EinwohnerInnen ist unter achtzehn Jahren alt. Der Bildungssektor in dieser Region spiegelt die generellen Probleme Malis wider: Die unzureichende Infrastruktur und pädagogische Ausstattung der Schulen, die mangelnde Fortbildung der LehrerInnen, den generellen Mangel an Lehrpersonal sowie die geringe Einschulungsrate von Mädchen bzw. von Kindern mit Behinderung.

Der Unterricht findet derzeit in einem aus Lehm errichteten Gebäude statt, das 2018 durch ein Unwetter größtenteils zerstört wurde bzw. im Freien. Die Errichtung einer neuen Grundschule sowie die Verbesserung der Qualität des Unterrichts in diesem Ort ist daher von hoher Dringlichkeit. Beabsichtigt ist der Bau und die Ausstattung einer Schule für 165 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren, die pädagogische Fortbildung des Lehrpersonals sowie die Inklusion von SchülerInnen mit Behinderung. Besonderes Augenmerk wird auf die Einschulung von Mädchen sowie ihr Verbleib bis zum Schulabschluss gelegt. Alle Maßnahmen sind mit den malischen Behörden akkordiert und werden einen nachhaltigen Kapazitätsaufbau für das Schulwesen darstellen.



Foto: HOPE 87

2.7. Montenegro



Projektland: Montenegro

Hauptstadt: Podgorica

Größe: 13.812 km²

Einwohnerzahl: 0,62 Mio.

Sprachen: Montenegrinisch, Serbisch, Albanisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,816 (52.)

Projektträger: Österreichisches Rotes Kreuz

Laufzeit: 11. November 2019 bis 10. November 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Heimhilfe: Beruf für die Zukunft“

Ausgangslage:

Das rund 622.000 EinwohnerInnen zählende Montenegro weist im Sozialbereich die typischen Probleme eines ex-jugoslawischen Landes, mit hoher Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Auflösung traditioneller familiärer Strukturen bei einer gleichzeitig rasch alternden Gesellschaft auf. Waren bei der Volkszählung 2011 erst 13 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre, so werden es laut statistischen Prognosen im Jahr 2050 bereits 25 Prozent sein.

Schon jetzt brauchen etwa 40 Prozent der Menschen über 65 Jahre Hilfe und Unterstützung beim Bewältigen des Alltags. Erschwerend kommt der Umstand hinzu, dass die Mehrzahl der Pflegebedürftigen in kleinen Dörfern im Bergland lebt. Die zuständigen Behörden haben bereits auf diesen demografischen Wandel reagiert und bemühen sich, ein professionelles Netzwerk zur Altenpflege aufzubauen. Das Rote Kreuz unterstützt seit zehn Jahren den Kapazitätsaufbau im Sozialwesen Montenegros und wird nun erstmalig eine standardisierte Berufsausbildung für Heimhelferinnen anbieten.

Maßnahmen:

Ziel des einjährigen Projekts, das in Zusammenarbeit zwischen dem Österreichischen und Montenegrinischen Roten Kreuz umgesetzt wird, ist es, 100 arbeitslose Frauen mittleren Alters aus dem ganzen Land zu professionellen Heimhelferinnen auszubilden. Die Ausbildung findet im Trainingszentrum des Roten Kreuz in Sutomore statt und umfasst vier jeweils dreimonatige Kurse für je 25 Teilnehmerinnen. Im Rahmen des Projekts wird auch ein Handbuch zur Erbringung von gemeindebasierter häuslicher Pflege erarbeitet.

Die Auswahl der Teilnehmerinnen erfolgt nach der Länge der bisherigen Arbeitslosigkeit sowie ihres sozialen Hintergrunds. Nach Abschluss der Ausbildung wird die Übernahme in ein Anstellungsverhältnis bei einer Gemeinde oder einer privaten Trägerorganisation begleitet. Das Projekt ist gut mit dem Arbeitsmarktservice Montenegros und dem Büro für Soziales koordiniert. Auf Grund des Bedarfs an qualifizierten Pflegekräften bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit von 16 Prozent, ist dieses Vorhaben besonders bedarfsorientiert. Da viele Frauen in den ländlichen Regionen Montenegros nur über eine geringe Berufsqualifikation verfügen, bietet dieses Projekt die Chance, auf eine steigende Nachfrage zu reagieren und eine passende Berufsausbildung anzubieten.



Foto: ÖRK

2.8. Mosambik



Projektland: Mosambik

Hauptstadt: Maputo

Größe: 801.590 km²

Einwohnerzahl: 31 Mio.

Sprachen: Portugiesisch, Makua u.a.

Human Development Index (HDI): 0,446 (180.)

Projektträger: HUMANA

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. Dezember 2021

Förderung: EUR 29.960,-

Titel: „Sozioökonomische Ermächtigung von Frauen“

Ausgangslage:

Mosambik ist an nur 180. Stelle von 189 erfassten Staaten beim Index Menschlicher Entwicklung (HDI) gereiht. Ein Großteil der rund 31 Millionen EinwohnerInnen des Landes leidet an multisektoraler Armut. Rund die Hälfte der Erwerbsbevölkerung kann nicht lesen und schreiben. Nur sechs Prozent der MosambikanerInnen haben eine formale Beschäftigung, während 70 Prozent in der Subsistenzlandwirtschaft tätig sind.

Maßnahmen:

Um diesem Umstand entgegenzuwirken, wird die entwicklungspolitische Organisation HUMANA zur Verbesserung der Berufsausbildung von Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem lokalen Projektpartner „Ajuda do Povo para Povo – ADPP Mocambique“, einer seit 25 Jahren tätigen NGO zur sozialen Entwicklung, ein zweijähriges Projekt umsetzen.

Ziel des Projekts ist die Berufsausbildung von 240 Jugendlichen im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren, die eine Schule in der Stadt Matalo, Provinz Maputo, besuchen. Das didaktische Vorbild dafür ist das Schweizer Berufsbildungsmodell, das schon während der Schulzeit die Berufsausbildung ermöglicht.

Angeboten werden zwölf Kurse für je zwanzig Studierende über eine Laufzeit von zwei Jahren in den Berufsfeldern Elektrotechnik und EDV & Büroassistenten.

Die Jugendlichen werden für Praktika bei Unternehmen vermittelt, erhalten Unterstützung für die Jobsuche und Trainings für Unternehmensgründung. 60 Prozent der Begünstigten im Projekt sind Frauen. Neben der Berufsqualifikation erfolgt auch ein Life Skills Training für alle TeilnehmerInnen zu Frauenrechten, Sexualität, HIV und geschlechtsspezifische Gewalt.

Die Maßnahme ist mit der nationalen Strategie für Beschäftigung und Berufsausbildung gut abgestimmt, wird eine Prävention gegen Schulabbruch darstellen und zur Erreichung einer arbeitsmarktrelevanten Ausbildung für marginalisierte Jugendliche beitragen.

Das vorliegende Projekt wird die Verbesserung des Zugangs und die Vollendung einer marktorientierten, informellen Berufsausbildung von 240 Jugendlichen in einem der ärmsten Länder der Welt sicherstellen, das zuletzt im Frühjahr 2019 enormen Schäden an der Infrastruktur durch zwei Wirbelstürme zu verzeichnen hatte.



Foto: ADPP Mocambique

2. 9. Nepal



Projektland: Nepal

Hauptstadt: Kathmandu

Größe: 147.181 km²

Einwohnerzahl: 30 Mio.

Sprachen: Nepali u.a.

Human Development Index (HDI): 0,579 (147.)

Projektträger: Entwicklungshilfe-Klub

Laufzeit: 1. November 2019 bis 1. Mai 2021

Förderung: EUR 28.837,-

Titel: „Inklusives Lernen für blinde Kinder“

Ausgangslage:

Innerhalb der Gruppe der asiatischen Entwicklungsländer, ausgenommen jener Staaten, in denen aktuell Krieg herrscht, ist Nepal das ärmste Land des Kontinents. Laut dem Human Development Report der Vereinten Nationen liegt Nepal an 149. Stelle von 189 erfassten Staaten. Rund 44 Prozent der fast 30 Millionen EinwohnerInnen sind von multidimensionaler Armut betroffen sind. Blindheit oder Sehbehinderung treten in Nepal aufgrund von Mangelernährung und schlechter medizinischer Versorgung häufig auf. Nepalesische Eltern sind aufgrund mangelnder Bildung und drückender Armut mit der Betreuung behinderter Kinder überfordert. Diese Kinder leben als Ausgestoßene unter miserablen Verhältnissen ohne Zugang zu Bildung.

Maßnahmen:

Der Entwicklungshilfe-Klub wird daher mit der lokalen Partnerorganisation „Chay Ya Nepal – Association for Poverty Alleviation, Education Health & Livelihoods in the Himalayas“ ein achtzehnmonatiges Projekt umsetzen, um behinderten Kindern eine menschenwürdige Unterkunft zu geben, die Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen und eine spezifische Fördermaßnahme für Blinde zu gewährleisten.

Das Projekt beabsichtigt die Errichtung eines Wohnheims für 20 blinde und sehbehinderte Kinder in Mugu, West-Nepal. Die zwölf Mädchen und acht Buben, die derzeit in einem stallähnlichen Gebäude außerhalb des Dorfes ohne Wasser, Strom und Heizung leben und keine Schule besuchen können, sollen durch die Errichtung des Wohngebäudes die Voraussetzung für einen Besuch der direkt angrenzenden Schule erlangen. In dieser von extremer Armut gekennzeichneten Region ist die Schulbildung dieser Kinder von existenzieller Bedeutung, müssen sie doch in Zukunft ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können. Neben der Errichtung des Wohngebäudes ist die Anstellung eines Blindenpädagogen geplant, der die Kinder in Blindenschrift unterrichtet, ihnen beim Lernen zu Seite stehen, den Umgang mit dem Blindenstock und die selbstständige Orientierung lehren wird. Weiters erfolgt eine Anleitung in Hygiene, Bewegung und Kochen.

Die Gesamtkosten sind mit EUR 107.681,- berechnet, davon wird die Stadt Wien die Errichtung des Rohbaus des Wohnheims in der Höhe von EUR 28.837,- übernehmen. Die Gesamtfinanzierung des Projekts wird durch die Eigenleistung des Fördernehmers in der Höhe von EUR 40.000, den Beitrag des nepalesischen Ministeriums in der Höhe von EUR 12.000 sowie durch Fördermittel aus Lichtenstein sichergestellt.



Foto: Chay Ya Nepal

2. 9. Nepal (2)



Projektland: Nepal

Hauptstadt: Kathmandu

Größe: 147.181 km²

Einwohnerzahl: 30 Mio.

Sprachen: Nepali u.a.

Human Development Index (HDI): 0,579 (147.)

Projektträger: PHASE Austria

Laufzeit: 1. Dezember 2019 bis 30. November 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Empowerment für Bildung“

Ausgangslage:

Nepal zählt weiterhin zu den ärmsten und unterentwickeltesten Ländern der Welt. Die Bildungssituation hat sich in den vergangenen Jahren zwar leicht verbessert, die Lage in den abgelegenen Bergregionen ist aber nach wie vor problematisch. Im nationalen Durchschnitt hatten 2016 nur 25 Prozent der Frauen und 37 Prozent der Männer im Alter von 15 bis 49 Jahren eine Sekundarschule abgeschlossen. Die Alphabetisierungsrate bei Erwachsenen liegt landesweit bei nur 60 Prozent, in den schwer zugänglichen Dörfern im äußersten Westen Nepals weit darunter. Ein weiteres Problem ist die unzureichende fachliche und pädagogische Ausbildung des Lehrpersonals, ihre niedrige Bezahlung und die geringe Motivation in den abgelegenen Dörfern West-Nepals zu unterrichten.

Mädchen haben es aufgrund der kulturellen Normen und der geringen Ressourcen ihrer Eltern besonders schwer, Zugang zu Bildung zu erlangen. Sie sind in vielerlei Hinsicht benachteiligt, haben weniger Bildungs- und Einkommensmöglichkeiten und gleichzeitig ein höheres Gesundheitsrisiko. Da sich häufig unterschiedliche Diskriminierungsformen verschränken, ist ein intersektionaler Ansatz zur Ursachenbekämpfung sinnvoll.

Maßnahmen:

PHASE Austria wird daher in Kooperation mit PHASE Nepal ein einjähriges Projekt zur Verbesserung des Zugangs zu Bildung bzw. zur Steigerung der Bildungsqualität umsetzen. Das Interventionsgebiet ist die Gemeinde Bichhiya, in der 2.723 Menschen in 507 Haushalten in weit auseinanderliegenden Weilern leben. Die primäre Zielgruppe stellen 350 Mädchen und Burschen im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren in zehn Schulen dar. In der ersten Projektphase werden Workshops zu den Themen Recht auf Bildung, Frauenrechte, und soziale Kompetenzen abgehalten. Der Unterricht wird sowohl spezifisch nach Geschlecht als auch gemischt erfolgen. In der zweiten Projektphase werden Komitees zu jeweils zwanzig Jugendlichen eingerichtet, die das Thema Bildung und Gleichberechtigung nachhaltig in den Dörfern verankern werden. Zusätzlich werden auch Informationsveranstaltungen für Eltern, Angehörige der Schulverwaltung und lokale EntscheidungsträgerInnen erfolgen. Parallel zu den Workshops für die Jugendlichen erhalten alle 70 LehrerInnen der lokalen Schulen eine 40 Stunden umfassende Fortbildung mit Schwerpunkt auf interaktive Lehrmethoden und gendersensible Pädagogik.

Das Projekt leistet damit einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Stärkung des nepalesischen Bildungswesens und ist in Anbetracht der Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung von besonderer Dringlichkeit.



Foto: PHASE Austria

2.11. Simbabwe



Projektland: Simbabwe

Hauptstadt: Harare

Größe: 390.757 km²

Einwohnerzahl: 13,5 Mio.

Sprachen: Englisch, Shona, Ndebele, u.a.

Human Development Index (HDI): 0,563 (150.)

Projektträger: Diakonie Austria

Laufzeit: 1. Dezember 2019 bis 30. November 2020

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Chancen durch inklusive Bildung schaffen“

Ausgangslage:

Simbabwe ist ein Binnenland im Südlichen Afrika mit einer Fläche von ca. 390.000 km² und etwa 13,5 Millionen EinwohnerInnen. Auf Grund der politischen und wirtschaftlichen Krise in Simbabwe ist auch das Bildungswesen von geringer Leistungsfähigkeit gekennzeichnet. Speziell Kinder mit Behinderung haben kaum eine Chance, auf Bildung. Laut Angaben des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF) werden in Simbabwe nur ca. 10 Prozent der Kinder mit Behinderung eingeschult.

Eine Stärkung des Bildungssektors in diesem Land ist daher von besonderer Dringlichkeit. Lehrmethoden müssen individualisiert und interaktiv werden, Kinder mit Behinderung müssen das Recht auf Teilhabe erlangen. Der Schutz vor Gewalt, die Verbesserung der Barrierefreiheit und die Verankerung der Kinderrechte sind zur Steigerung der Bildungsqualität in Simbabwe unumgänglich.

Maßnahmen:

Die Diakonie Austria wird daher in Zusammenarbeit mit der simbabwischen „Jairos Jiri Association“ ein einjähriges Projekt zur Verbesserung der Qualität der Schulbildung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung umsetzen. Die Zielgruppe des Projekts sind 580 Kinder, davon ca. 15 Prozent mit Behinderung, in neunzehn Schulen in entlegenen Verwaltungsbezirken im Süden und Norden des Landes.

Ausgehend von zwei bereits existierenden Modellschulen wird an 17 neu ausgewählten Schulen das Unterrichtsprinzip Inklusion verankert. Insgesamt gilt es, die Qualität des Lernbetriebes in den Schulen zu verbessern, da die Art der bisherigen Wissensvermittlung wenig zufriedenstellende Resultate gezeigt hat. Nach der Methode Train-the-Trainer werden in Workshops und Trainings die LehrerInnen in neuen Unterrichtsmethoden wie selbstbestimmtes Lernen und individualisierte Lernbetreuung statt Frontalunterricht und Auswendiglernen geschult.

Ein weiterer Lehrinhalt sind Schulungen zum Thema Kinderrechte. Dabei steht die Bewusstseinsbildung zu Fragen von Schutz vor Gewalt, Kindesmissbrauch, Diskriminierung und Mobbing im Mittelpunkt. Während der einjährigen Projektlaufzeit wird es daher Trainings für SchülerInnen, LehrerInnen, ElternvertreterInnen, Verwaltungspersonal und Polizei geben. Durch den kombinierten Ansatz des Projekts wird insgesamt der Lernerfolg gesteigert, die Inklusion von Kindern unterstützt und in allen relevanten Teilen der Gesellschaft ein nachhaltiges Bewusstsein für Kinderrechte etabliert werden.



Foto: Jairos Jiri Association

2.12. Uganda



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 241.040 km²

Einwohnerzahl: 40 Mio.

Sprachen: Englisch, Luganda, Swahili u.a.

Human Development Index (HDI): 0,528 (159.)

Projektträger: Österreichisch-Ugandische Freundschaftsgesellschaft

Laufzeit: 16. Dezember 2019 bis 27. November 2020

Förderung: EUR 29.037,-

Titel: „Bbanga Projekt – Hauptbildungshalle“

Ausgangslage:

Uganda ist ein Entwicklungsland in Ostafrika mit einer jungen und gleichzeitig sehr rasch wachsenden Bevölkerung. Mit durchschnittlich 5,8 Kindern pro Frau zählt Uganda zu den Ländern mit der höchsten Fertilitätsrate der Welt. Die Einwohnerzahl beträgt gegenwärtig etwas mehr als 40 Millionen und wächst jährlich um 3,2 Prozent. Die geringe Bildung und die niedrigere gesellschaftliche Stellung der Frau, die kaum Einfluss auf ökonomische Entscheidungen oder die reproduktive Gesundheit hat, tragen zur gegenwärtigen Situation bei.

Ein Beispiel für den Bevölkerungsanstieg in kurzer Zeit ist der Distrikt Kalangala, der auf einer Insel im Victoriasee liegt. Lebten im Jahr 1991 erst 16.371 Menschen in der Region, waren es 2002 bereits 34.766 und 2013 schon 70.760. Neben der hohen Geburtenrate ist auch ein reger Zuzug von Familien vom Festland festzustellen, da sie sich neue Einkommensmöglichkeiten durch den Fischfang erhoffen. Die Bildungsinfrastruktur kann mit dem enorm gestiegenen Bedarf in keiner Weise mithalten. So können nur 41 Prozent der Kinder aus den Fischerfamilien in Kalangala Town eine Primarschule besuchen. Bei geschätzten 6.000 EinwohnerInnen bedeutet dies, dass hunderte Kinder keine Primarschulbildung erlangen können.

Maßnahmen:

Die Österreichisch-Ugandische Freundschaftsgesellschaft wird daher in Kooperation mit der lokalen Partnerorganisation „Bbanga Project – Education Aid for Africa“ ein einjähriges Projekt zur Errichtung eines Schulgebäudes und zur Ausstattung mit Büchern initiieren.

Beabsichtigt wird die Errichtung einer Schule, wobei das multifunktionale Hauptgebäude durch die Stadt Wien finanziert werden soll. Die Erweiterung um Klassenräume in Modulbauweise ist stufenweise geplant. Das Hauptgebäude dient sowohl dem Unterricht als auch als Veranstaltungsort. Fehlende Investitionen führten in der Vergangenheit zu schlechter Bildungsqualität, demotivierten Lehrpersonen und Vernachlässigung. Ein attraktives Schulgebäude wird in Kombination mit anderen Maßnahmen zur Hebung des Bildungsstandards und zu einer höheren Schuleinschreibung beitragen.

Da mehr als die Hälfte der Kinder im Projektort keine Primarschule besuchen können und die staatlichen Ressourcen nicht gegeben sind, erscheint das Bauvorhaben als besonders förderungswürdig.



Foto: Bbanga Project – Education Aid for Africa

2.13. Ukraine



Projektland: Ukraine

Hauptstadt: Kiew

Größe: 603.700 km²

Einwohnerzahl: 43 Mio.

Sprachen: Ukrainisch, Russisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,75 (88.)

Projektträger: Volkshilfe Solidarität

Laufzeit: 1. November 2019 bis 31. Jänner 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Empowerment von Frauen durch Bildung“

Ausgangslage:

Durch den bewaffneten Konflikt im Osten der Ukraine sind seit 2014 rund 1,5 Millionen Menschen zu Binnenflüchtlingen geworden. Viele der Vertriebenen haben sich in von ihrer Heimat weit entfernten Städten und Regionen niedergelassen, so auch in der Stadt Czernowitz im Westen der Ukraine. Da ihre Rückkehr nicht absehbar ist, müssen kurzfristige humanitäre Hilfsstrategien auf eine langfristige Integration dieser Menschen in die Aufnahmegesellschaft bzw. in den lokalen Arbeitsmarkt umgestellt werden. Die Beschäftigungsfähigkeit und die Schaffung von Arbeitsplätzen spielen dabei eine zentrale Rolle, ist doch die Situation von Binnenflüchtlingen vor allem am Arbeitsmarkt prekär.

Frauen haben es besonders schwer, einen Arbeitsplatz zu finden, da sie auch auf Grund überkommener Rollenbilder auf die Arbeit im Haushalt beschränkt bleiben und trotz materieller Not kaum einer eigenen Erwerbstätigkeit nachgehen können.

Maßnahmen:

Das vorliegende Projekt der Volkshilfe beabsichtigt daher in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerinstitution „Narodna Dopomoha Ukraine“ die Schulung von 620 Frauen in allgemeinen und spezifischen Fähigkeiten, die ihre Chancen am Arbeitsmarkt verbessern sollen. Kern der Maßnahmen sind acht Meisterkurse für insgesamt 100 Frauen, in denen sie in Kunsthandwerk und Handarbeiten ausgebildet werden. Dies dient zur Vorbereitung auf eine zukünftige Anstellung oder eine selbstständige Tätigkeit.

Weitere 40 Begünstigte erhalten ein psychologisches Training zur Persönlichkeitsentwicklung, weitere zehn Schulungen erfolgen zu sozial relevanten Themen wie Arbeit und Familie. Weitere 100 Frauen werden ein Bewerbungstraining erhalten und bei der Arbeitsplatzsuche unterstützt.

In drei dreimonatigen Kursen werden je 10 Frauen in Informations- und Kommunikationstechnologien sowie in Englisch ausgebildet. Die Schulung für 30 Frauen in Informations- und Kommunikationstechnologien sowie in Englisch lässt dabei die größten Chancen auf Arbeitsaufnahme nach Abschluss erwarten, zumal diese Kenntnisse in der Westukraine am Arbeitsmarkt stark nachgefragt werden.

Die übrigen im Rahmen des Projekts erfassten Frauen werden von den allgemeinen Beratungen und den Vorträgen zu gesellschaftlich und arbeitsmarktrelevanten Themen profitieren. Durch die umfangreichen Maßnahmen wird nicht nur bei den begünstigten Frauen, sondern auch beim bereits existierenden Trainingszentrum in der Stadt Czernowitz ein nachhaltiger Kapazitätsaufbau erfolgen.

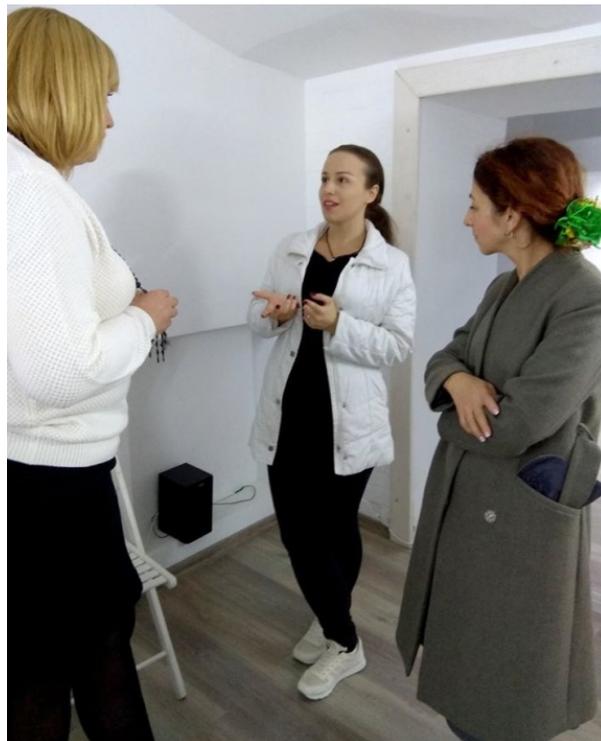


Foto: Narodna Dopomoha Ukraine

3. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE FACHTAGUNG

Am 28. November 2019 fand im Wiener Rathaus die jährliche entwicklungspolitische Fachtagung statt. Die entwicklungspolitische Fachtagung der Stadt Wien ist seit vielen Jahren ein fixer Bestandteil der Bildungs- und Informationsarbeit der Stadt Wien zu globalen Herausforderungen. Sie ist bewusst eine offene Publikumsveranstaltung für alle an entwicklungspolitischen Fragestellungen Interessierten und längst zu einem anerkannten Forum geworden, auf dem aktuelle Trends und Kernanliegen der Entwicklungszusammenarbeit diskutiert werden.

Bildung ist Voraussetzung für Armutsreduktion

Bilal Barakat stellte für die UNESCO die Ergebnisse des Global Education Monitoring Reports vor. Die multilateralen Organisationen haben zuletzt ihre Arbeitsweise stark um Aspekte des Social Investments und der Politikberatung erweitert. Trotzdem bestehen enorme Defizite und Herausforderungen in Bezug auf die Erreichung des SDG 4. Gegenwärtig sind rund 30 Millionen Menschen auf Grund von Armut oder Krieg von Bildung ausgeschlossen. Selbst ein Schulbesuch bedeutet nicht automatisch, dass auch elementare Bildungsziele erreicht werden. Beunruhigend ist jedenfalls, dass nur 0,5 Prozent der weltweiten Bildungsausgaben in Low-Income-Countries erfolgen.

Professor Leon Tikly von der Universität Bristol hob hervor, dass aus der Kolonialzeit vererbte Bildungsmuster wie Top-down-Ansatz, Auswendiglernen oder ein lehrerzentrierter Unterricht nicht zukunftsfähig sind. Vielmehr müsse sich die Bildung global an den Parametern nachhaltige Wirtschaft, Umwelt, Demokratie, Zivilgesellschaft, Kulturelle Diversität und Frieden orientieren.

Margarita Langthaler von der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung und Irene Katzensteiner vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung referierten über die Umsetzung des SDG 4 in Österreich, das sich mit 43 Indikatoren auf die Bildung bezieht. Der Schwerpunkt liegt dabei bei der Transformativen Bildung, also der Kompetenzsteigerung in den Bereichen Global Citizenship, Menschenrechte, Friedensbildung, Geschlechtergleichstellung und Interkulturalität.

Durch Bildung das Potenzial der Jugend entfachen

Irita Opara, Expertin für nachhaltige Energiesysteme bei Jugend Eine Welt, stellte als erfolgreiches Beispiel aus der Praxis ein Projekt zur Ausbildung von Jugendlichen im Bereich Solarenergie in Äthiopien und Uganda vor. Weiters plädierte sie auf Grund des Bevölkerungswachstums in Afrika für die massive Aufstockung der Entwicklungszusammenarbeit mit einem Fokus auf Bildung. Allein in Afrika werden bis 2030 zwischen 20 und 30 Millionen zusätzliche Lehrkräfte benötigt.

Zum Abschluss der Tagung präsentierte Flutra Gorana von der Organisation War Child Lebanon eine Initiative zur Bildung von Jugendlichen in Flüchtlingslagern. Dort setzt man besonders auf die Methode des Blended Learnings unter Einsatz von Büchern, Tablets und Lernspielen. Besonders wird auch auf die prekäre Lebenssituation der Kinder und ihr familiäres Umfeld geachtet.

Bei der zusammenfassenden Podiumsdiskussion betonten alle Vortragenden nochmals die zentrale Bedeutung von Bildung sowohl als Basis für die gesellschaftliche Teilhabe als auch als Voraussetzung für Entwicklung und Armutsreduktion.





v.l.n.r.: Leon Tikly, Irene Katzensteiner, Bernhard Bouzek, Flutra Gorana, Margarita Langthaler, Bilal Barakat, Irita Opara, Olivia Tischler, Natalie Plhak, Stadtrat Peter Hanke

Foto: Südwind

4. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGSARBEIT

Die Stadt Wien unterstützt seit vielen Jahren im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit das Südwind Straßenfest. Diese Veranstaltung bietet einem breiten Publikum die Möglichkeit, sich über rund 70 entwicklungspolitische Initiativen und Vereine zu informieren. Weiters werden Informationen zu Themen wie Menschenrechte, Umwelt und Kultur angeboten.

Mit rund 8.000 BesucherInnen war das Südwind Straßenfest, das am 18. Mai 2019 am Uni Campus im Alten AKH unter dem Motto „40 Jahre Südwind“ stattfand, ein voller Erfolg. Ein buntes Publikum fand sich ein, um sich über die vielfältige NGO-Szene Österreichs zu informieren, nachhaltige Einkaufsmöglichkeiten zu nutzen und zu mitreißenden Klängen aus aller Welt das Tanzbein zu schwingen.



Foto: Südwind

5. HUMANITÄRE HILFE

5.1. Spitalsgüter für die Ukraine

Die Ukraine befindet sich seit 2014 in einer schweren politischen und wirtschaftlichen Krise. Hinzu kommt der bewaffnete Konflikt in Teilen der Ostukraine. Laut aktuellen Angaben des UNHCR werden mittlerweile 1,5 Mio. Binnenflüchtlinge gezählt und mehr als drei Millionen Menschen brauchen humanitäre Hilfe. Die sozio-ökonomische Situation hat insgesamt zu einer rasch zunehmenden Verarmung der Bevölkerung geführt. Besonders der Gesundheitssektor ist im ganzen Land davon betroffen. In den ukrainischen Spitälern mangelt es an medizintechnischer Ausstattung aller Art. Die Stadt Wien unterstützt daher seit mehreren Jahren schwerpunktmäßig ukrainische Spitäler durch die Abgaben von Sachgütern, um zu einer besseren medizinischen Versorgung der betroffenen Bevölkerung beizutragen. Aus skartierten Beständen des Wilhelminenspitals sowie aus der ehemaligen Semmelweis-Frauenklinik und dem ehemaligen Krankenhaus Gersthof standen 2019 besonders viele Spitalsbetten, Matratzen, Rollstühle und andere dringend benötigte Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung.

Insgesamt konnten neunzehn Sattelschlepper mit hochwertiger Spitalsausstattung in die Spitäler der Städte Kiew, Kharkiv, Kramatorsk, Melitopol, Rivne und Djadkovytschi entsandt werden.



Botschafterin Hermine Poppeller (Mitte) mit Spitalspersonal in Kiew

Foto: ÖB Kiew

Ein wertvoller Partner bei allen Verladungen im Rahmen der Humanitären Hilfe war auch 2019 wieder die Justizanstalt Simmering. Durch die Bereitstellung von Arbeitskräften in Form von Häftlingen des gelockerten Vollzugs konnten die körperlich sehr anstrengenden LKW-Beladungen erfolgen.

Die administrativen Tätigkeiten und die Koordination der Hilfslieferungen mit den ukrainischen Behörden erfolgten mit tatkräftiger Unterstützung durch die Österreichische Botschaft Kiew.



Verladung der Spitalsgüter im ehem. KH Gersthof, Foto: MA 27



Verladung der Spitalsgüter im ehem. KH Gersthof, Foto: MA 27





Ukrainisches Personal mit den Wiener Spitalsbetten in Kiew

Foto: ÖB Kiew



5.2. Spitalsgüter für Rumänien

Das öffentliche Gesundheitssystem in Rumänien ist seit Jahrzehnten chronisch unterfinanziert, sodass die Versorgung der PatientInnen auf Grund mangelhafter oder fehlender technischer Ausstattung unterdurchschnittlich ist. Die Staatsausgaben für den Gesundheitssektor sind in Rumänien die niedrigsten in der gesamten EU. Mit einem jährlichen pro-Kopf-Budget von EUR 814,- gibt Rumänien weniger als ein Drittel des europäischen Durchschnittswerts für Gesundheit aus. Der Anteil am BIP für den Gesundheitssektor beträgt in Rumänien nur 4,9 Prozent im Vergleich zum EU-Durchschnittswert von 9,9 Prozent. In vielen öffentlichen Spitälern mangelt es an grundlegender medizintechnischer Ausrüstung wie z.B. Betten. Die PatientInnen müssen oftmals für Bettwäsche, Spritzen oder Gummihandschuhe selbst aufkommen. Obwohl Rumänien de jure kein Entwicklungsland ist, ist die humanitäre Situation trotz EU-Mitgliedschaft noch immer prekär. Menschen, die sich eine Versorgung in den Privatspitälern nicht leisten können und auf den öffentlichen Sektor angewiesen sind, finden nach wie vor einen Standard vor, der einem Entwicklungsland entspricht. So ist beispielsweise die Kindersterblichkeit in Rumänien mit 7,6 Toten pro 1000 Lebendgeburten mehr als doppelt so hoch als im EU Durchschnitt (3,6 Tote pro 1000 Lebendgeburten).

Die Stadt Wien hat zur Verbesserung der Versorgungslage in den vergangenen Jahren immer wieder Sachgüter an rumänische Spitäler geliefert. Zwei Sattelschlepper mit Spitalsbetten, Spezialpflegebetten, Geschirr und Vaporisatoren für Babyfläschchen wurden in die Spitäler von Cismadie und Hunedoara gebracht.



Foto: MA 27

5.3. Hilfsgüter für die Slowakei

In Kooperation mit dem Verein „Direkthilfe Roma“ wurden Küchenmöbeln, Geschirr, Tische, Sesseln, Schultafeln und Hygienematerialien für Schulen und Sozialzentren in Batka, Cakov, Doluvo und Radnovce in der Region Rimavska Sobota, Slowakei, abgegeben. Die Menschen in dieser strukturschwachen Region in Süden der Slowakei leiden besonders unter der hohen Arbeitslosigkeit. Die von der Stadt Wien zur Verfügung gestellten Sachgüter werden somit einen Beitrag zur sozialen Inklusion von marginalisierten Kindern und Jugendlichen leisten.



Verwendung der Hilfsgüter in Schulen und Sozialzentren, Foto: Direkthilfe Roma



5.4. Humanitäre Weihnachtsaktion für Kinder in Albanien

Albanien wurde am 26. November 2019 von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Zahlreiche Tote, Verletzte sowie schwere Zerstörungen an der Infrastruktur, allen voran bei Wohnhäusern, waren zu verzeichnen. Als Zeichen der Solidarität mit der Stadt Tirana wurde von der MA 27 in Zusammenarbeit mit der MA 48 (Tandler) eine Sofortmaßnahme zur Unterstützung von Familien mit Kindern gestartet. Ein Sattelschlepper mit Hilfsgütern wurde noch vor Weihnachten zur Versorgung der betroffenen Kinder und ihrer Eltern nach Tirana geschickt. Die Kartons mit warmer Winterbekleidung, Kinderbekleidung, Schlafsäcken, Betten, Spielsachen etc. konnten vom Österreichischen Botschafter in Tirana am 23. Dezember 2019 an den Vizebürgermeister von Tirana, Andi Seferi, übergeben werden. Ziel des Projekts war es, für Familien, die sich aktuell in einer prekären Lebenssituation befinden, einen Beitrag zur Krisenbewältigung zu leisten. Die von der Wiener Bevölkerung bei den Sammelstellen der MA 48 abgegebenen Altwaren dienten somit direkt einem karitativen Zweck im Rahmen der internationalen humanitären Hilfe der Stadt Wien.



Botschafter Christian Steiner (dritter v.l.) bei der Übergabe der Hilfsgüter an Vizebürgermeister Andi Seferi (rechts) und Mitarbeitern des Zivilschutzes Tirana. Foto : ÖB Tirana

5.5. Humanitäre Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine

Im Rahmen der Wiener Humanitären Hilfe in Zusammenarbeit der MA 27 mit dem Tandler-Team der MA 48, konnte die „8. Wiener Weihnachtsaktion für ukrainische Kinder“ erfolgen. Die Kartons, vollgefüllt mit warmer Winterbekleidung, Stofftieren und Lernspielen, wurden durch MitarbeiterInnen der Österreichischen Botschaft in Kiew an in Armut lebende Kinder in Kindergärten und Schulen übergeben. Ziel des Projekts ist es, Kindern, die in schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen aufwachsen, eine kleine Freude zum Weihnachtsfest zu bescheren.



v.l.n.r.: Bernhard Bouzek (MA 27), Robert Dvorak (MA 48), Foto: MA 27

5.6. Technische Hilfe für Moldau

Im Rahmen der Humanitären Hilfe setzt sich die Stadt Wien auch für Gemeinden in osteuropäischen Entwicklungsländern bei der Verbesserung ihrer kommunalen Infrastruktur ein.

Die Gemeinde Larga liegt im äußersten Norden der Republik Moldau und grenzt an drei Seiten an das Staatsgebiet der Ukraine. Von der Stadt Wien wurden der Gemeinde schon Ende 2018 ein ausgemustertes Müllsammelfahrzeug zur Verfügung gestellt, im Juli 2019 folgten 200 für ein Sammelsystem benötigte Container. In Zukunft werden je zwei Haushalte einen Müllsammelcontainer gemeinsam benutzen.

Die lokale Bevölkerung leidet unter großer Armut. Sie lebt größtenteils von landwirtschaftlicher Selbstversorgung (Subsistenzlandwirtschaft). Trotzdem kamen die EinwohnerInnen der Gemeinde Larga aus eigenen Finanzmitteln für die Transportkosten auf. Da bisher keine geregelte Müllabfuhr in Larga und den umliegenden Dörfern gegeben war, bringt die Abgabe des Müllfahrzeugs sowie der Sammelbehälter für die Bevölkerung von Larga und den Dörfern Medveja und Coteala eine nachhaltige Verbesserung der Umwelt- und Hygienesituation.



v.l.n.r.: Bernhard Bouzek (MA 27), Vasile Alistar und Johann Navratil (MA 48), Foto: MA 27

5.7. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte

➤ Armenien

Zwei Ultraschallgeräte wurden dem Verein „Smile to Armenia“ zum Weitertransport ins Österreichische Mutter-Kind-Zentrum in Gyumri überlassen.

➤ Syrien

Um bedürftige Menschen in den kriegsbedingt zerstörten Regionen Syriens dringend benötigte Hilfsgüter zu liefern, wurden in Zusammenarbeit mit der „Stiftung Korbgemeinschaft – Hilfe für Syrien“ die Transportkosten für drei 40 Fuß-Container mit einem Ladevolumen von je 76 m³ mit Verbandsmaterial, Gehhilfen (Rollatoren/Krücken), Zimmer-WC, Rollstühle, Bekleidung, Küchenutensilien, Krankenbetten, Inkontinenzeinlagen, Matratzen, Kinderspielzeuge, Kinderwägen, Schultaschen, Schul- und Büromaterial usw. finanziert.



Verteilung der Hilfsgüter in Syrien

Foto: Korbgemeinschaft

6. VERNETZUNG

In der Funktion des „Gemeinsamen Ländervertreters in Angelegenheiten der EZA“ wurde die diesjährige Bund-Länder-Tagung zur EZA am 8. und 9. Mai 2019 in Klagenfurt organisiert. Dabei trafen sich die EZA-ReferentInnen der Bundesländer sowie VertreterInnen des BMEIA und der Austrian Development Agency (ADA) zu einem Informations- und Meinungsaustausch. Neben den Berichten der Länder- und Bundesdienststellen erfolgte auch die Präsentation der langjährigen Kärntner Kooperation mit dem Verein SONNE in Myanmar bzw. Bangladesch.

Die Stadt Wien vertrat die Bundesländer mit Sitz und Stimme auch im Aufsichtsrat der Austrian Development Agency, der viermal im Jahr zur Beschlussfassung einberufen wird. Ebenso erfolgte die Teilnahme an interministeriellen Arbeitssitzungen im BMEIA.



v.l.n.r.: Ursula Heinrich (BMEIA), Heinz Habertheuer (ADA), Désirée Schweitzer (BMEIA), Landeshauptmann Peter Kaiser, Silvia Hristic (Land Kärnten), Dorothea Auer (BMEIA), Bernhard Bouzek (Land Wien)

Foto: Landespressediens Kärnten

Impressum:

Stadt Wien

Magistratsabteilung 27 – Europäische Angelegenheiten

Friedrich Schmidt Platz 3

1082 Wien

Text: Mag. Bernhard Bouzek

Wien, Februar 2020